

## ... Sprachen- und Realgymnasium Bruneck: Georg Aichner

GEORG AICHNER

Lehrer für Deutsch, Geschichte und Latein sowie Theaterpädagoge mit einer Freistellung von vier Stunden am Sprachen- und Realgymnasium Nikolaus Cusanus in Bruneck, Schauspieler und Spielleiter beim Kleinen Theater Bruneck.

**Herr Aichner, Sie unterrichten am Sprachen- und Realgymnasium in Bruneck an einer Schule, an der das Theaterspielen einen festen Platz im schulischen Leben einnimmt. Wie ist es zu diesem hohen Stellenwert des Theaters gekommen?**

*Theaterspielen hat an unserer Schule eine große Tradition. Eine bestimmte Affinität des früheren Humanistischen Gymnasiums zum Theater ist von vornherein gegeben und seit den 90er Jahren, aber auch schon vorher, wurde diese Tradition neu belebt. Seit acht Jahren sind wir mit dem Realgymnasium zusammengeschlossen. Es hat zwei, drei Jahre gebraucht, dass auch diese Schülerinnen und Schüler das Angebot zu schätzen wussten, aber in der Zwischenzeit ist die Beteiligung des Realgymnasiums gleich groß wie die des ursprünglichen Sprachengymnasiums. In den vergangenen 20 Jahren haben wir auch die entsprechenden Infrastrukturen wie Aula, Beleuchtung und das ganze Drumherum zur Verfügung gehabt, das machte den Ausbau der Theatertradition noch leichter möglich.*

**Die Akzeptanz im Lehrerkollegium ist also durchwegs gegeben?**

*Ohne den Rückhalt und die Akzeptanz des Lehrerkollegiums sind solche Projekte, wie wir sie an der Schule machen, nicht möglich. Wir sind 90 Lehrpersonen, und der Rückhalt für das Theaterspiel ist sehr, sehr groß. Die meisten Kolleginnen und Kollegen sehen es als wichtigen Bestandteil unserer Schule und des Charakters unserer Schule. Natürlich gibt es auch mal ein Murren, weil man Schülerinnen und Schüler überbeansprucht, aber das hält sich sehr in Grenzen und ist in der Regel nur auf die Schlussphase einer Produktion begrenzt, aber auch in dieser Zeit ist die Akzeptanz sehr groß.*

**Ohne den Rückhalt und die Akzeptanz des Lehrerkollegiums sind solche Projekte, wie wir sie an der Schule machen, nicht möglich.**

**Was braucht es, damit Theaterarbeit diese hohe Akzeptanz bekommt?**

*Wichtig ist es, gute Arbeit zu machen, verlässliche Arbeit, kontinuierliche Arbeit. Unterstützend und hilfreich sind interne Rückmeldungen und solche, die von außen kommen. Egal wo ich hinkomme, heißt es: „Ihr in Bruneck macht tolle Sachen!“ Mit ein bisschen Geduld kann man sich einen entsprechenden Ruf erarbeiten: Das Sozialwissenschaftliche Gymnasium fährt eine etwas andere Schiene, da ist es mehr das Musiktheater, wir bedienen eher das klassische Theater. Und Lob, das von außen kommt, wirkt eben auch nach innen, das ist halt so. Es braucht natürlich auch die Akzeptanz und die Wertschätzung der Schulführung, und die ist in hohem Maße gegeben. Auch die Schulwarte ziehen unterstützend mit und das Sekretariat kümmert sich um Organisatorisches wie Anmeldungen und Reservierungen.*

**Sie arbeiten seit 13 Jahren als Theaterpädagoge an Ihrer Schule. Welche Entwicklungen hat es in dieser Zeit für das Theater gegeben?**

*Wir haben das Theater in einen anderen Rahmen gestellt. Es gab bei uns im damaligen Humanistischen Gymnasium den Tag der Schulgemeinschaft, an dem die Eltern zu uns in die Schule*

gekommen sind, um einen Tag lang mit uns zu feiern und verschiedene Projekte kennenzulernen. Da war das Theater ein wichtiger Bestandteil. Irgendwann ist die Produktion zu groß geworden und wir haben das Theater von diesem Tag der Schulgemeinschaft emanzipiert. In der Zwischenzeit erarbeiten wir ein abendfüllendes Stück mit mehreren Aufführungen und mit Premiere und Premierenfeier, so wie man es auch aus dem nichtschulischen Theaterumfeld kennt.

### **Wie ist das Theaterangebot an der Schule organisiert?**

Die Schülerinnen und Schüler haben von der ersten bis zur fünften Klasse die Möglichkeit, sich für das Wahlfach Theater anzumelden. Ich gebe die Teilnehmerzahl von 25 an, aber es werden dann meist zwischen 30 und 40. Wir beginnen im Herbst für zwei Monate mit einem Workshop, in dem wir Improtheater machen, Sprecherziehung, die Grundlagen des Theaterspiels. Da ist es mir wichtig, dass Erst- und Zweitklässler immer verlässlich da sind; bei den Älteren ist es auch in Ordnung, wenn sie erst bei den Probenarbeiten einsteigen. Zusätzlich zum großen Spielprojekt gibt es auch immer mal Schulfeiern, wo einzelne Theaterschüler herangezogen werden und in kleinem Rahmen einen Auftritt haben mit weniger Probenzeit und mit kurzfristiger Vorbereitung.

### **Wie schaffen Sie es, mit der Herausforderung der Größe der Gruppe zurechtzukommen?**

Die größte Herausforderung besteht darin, geeignete Stücke zu finden. Klassiker gehen einfacher, weil das Figureninventar bedeutend größer ist; die moderne Theaterliteratur kommt meistens mit viel weniger Figuren aus. Die Arbeit am Stück selbst ist toll, wenn viele Leute da sind. Es braucht aber eine bestimmte Strenge, das wissen die Schüler schon. Eine Gruppe hat mal eine Karte geschrieben, in der es sinngemäß heißt: „Und danke für's richtig Zusammenschießen“, weil das halt auch manchmal nötig ist. Disziplin, Probendisziplin und Textdisziplin sind unumgängliche Voraussetzungen, dass Theater funktionieren kann.

**Disziplin, Probendisziplin  
und Textdisziplin sind  
unumgängliche  
Voraussetzungen, dass  
Theater funktionieren kann.**

### **Sie arbeiten sicher nicht immer mit der gesamten Gruppe...**

Es gibt natürlich die Teilproben, es werden Szenen geprobt, da können zehn Leute da sein, oder es gibt mal eine Einzelprobe. Wenn wir am Stück arbeiten, gibt es den wöchentlichen oder zweiwöchigen Probenplan, wo dann jeden Tag am Vormittag und am Nachmittag Proben anstehen und die einzelnen Schülerinnen und Schüler außer bei Testarbeiten und Prüfungen den Unterricht verlassen dürfen. In der Schlussphase sind ab den Durchlaufproben alle dreißig oder vierzig Personen präsent. Wir haben eine eigene Dekorationsgruppe für Maske und Kostüme von acht bis zehn Schülerinnen und Schülern, die eine Kollegin im Wahlfach betreut und die ebenfalls in den letzten Wochen Teil dieser Produktion sind.

### **Sie führen auch Regie außerhalb der Schule. Besteht für Sie ein Unterschied zwischen der Arbeit innerhalb und außerhalb des schulischen Kontexts?**

Eigentlich ist es genau dieselbe Arbeit. Jemand muss das Sagen haben und jemand muss für Disziplin sorgen, das ist der Theatermacher. Und oft ist es in der Schule sogar die dankbarere Arbeit: So schön die Arbeit mit „alten Theaterrössern“ auch ist, die jungen Leute sind doch formbarer und flexibler: Man kann mit einem jungen Menschen den Gang oder die gichtartigen Bewegungen eines alten Mannes wunderbar einüben, das braucht dann vielleicht mal ein, zwei, drei Extrastunden, aber es ist eine spannende Sache und junge Leute lassen sich gerne darauf ein.

### **Worin sehen Sie die Bereicherung, die die theaterpädagogische Arbeit für Schule und Unterricht bringen kann?**

*Die ist so vielseitig, vielfältig, dass ich gar nicht weiß, wo ich anfangen soll. Es ist in erster Linie dieses vielseitige kulturelle Interesse, das geweckt wird, und die Leidenschaft für die Literatur. Schülerinnen und Schüler entwickeln unterschiedliche Kompetenzen im Sprechen, in der Körpersprache, im Sich-Präsentieren, im Ausdruck. Kolleginnen kommen oft zu mir und sagen: „Wenn dieser Schüler ein Referat hält, merkt man, dass er Theater spielt.“ Theaterspiel ist persönlichkeitsbildend, teambildend, man muss lernen zurückzustecken und sich in die Gruppe einzuordnen. Und manchmal wird das Theater zur Lebensleidenschaft.*

### **Der inklusive Gedanke kommt auch in den Oberschulen immer stärker zum Tragen. Was kann Theater in diesem Sinne leisten?**

*Theater hat eine stark inklusive Funktion. Es gibt die Rampensäue, die das in jeglicher Hinsicht sind - in der Klasse, beim Fußballspielen, am Abend beim Ausgehen - und es gibt die sehr Zurückhaltenden, Stillen oder auch Einzelgängerinnen, Einzelgänger, die zur Theatergruppe kommen und hier etwas ausleben, was sie sonst nicht ausleben können. Was mich auch immer freut: Integrationsschülerinnen und -schüler wissen dieses Biotop, diese Möglichkeit, diesen Rahmen, sich hier im wahrsten Sinne des Wortes in Szene zu setzen, sehr wohl zu nützen, und sie können dies auch. Es ist unschätzbar, was Theater da an integrativer Arbeit leistet. Das war mir nicht von Anfang an bewusst, das ist etwas, was ich im Laufe der letzten Jahre immer stärker und immer häufiger beobachtet habe.*

### **Mit manchen Schülerinnen und Schülern arbeiten Sie oft über mehrere Jahre, und gemeinsames Arbeiten im Theater schafft starke Beziehungen. Da ist der Abschied sicher nicht immer einfach...**

*Ja, es ist oft schwer loszulassen. Ich habe immer die größte Freude, wenn ich merke, was sich da im Laufe von zwei, drei, fünf Jahren entwickelt, gerade auch bei den Ruhigen, Stillen, die oft gar nicht auffallen. Sie entwickeln sich und gewinnen ein Selbstbewusstsein, das sie anderswo vielleicht nicht in dieser Form bekommen hätten. Heuer habe ich zehn Maturantinnen, die wegfallen. Bei allen zehn könnte ich weinen. Die meisten waren vier, fünf Jahre dabei. Es leistet auch etwas für mich. Ich bin nicht die Zielperson, aber man kriegt unglaublich viel zurück durch die jungen Menschen, die mit Begeisterung dabei sind.*

***Es leistet auch etwas für mich. Ich bin nicht die Zielperson, aber man kriegt unglaublich viel zurück durch die jungen Menschen, die mit Begeisterung dabei sind.***

### **Gibt es auch schwierige Momente in der Arbeit?**

*Ein problematischer Tag ist immer die Rollenvergabe. Da gehen sicher viele enttäuscht heim, auch wenn sie es zu mir nicht sagen, weil halt jeder Romeo oder Julia sein möchte. Aber da gibt es Kompetenzen, die eben auch entwickelt werden müssen, und es gibt selten jemanden, der nicht mehr mitmacht, weil er nicht die Prinzessin oder den König oder das Gretchen oder den Faust spielen darf. Am Ende einer Produktion merkt man, dass dieses „Teamfeeling“, um ein modernes Wort zu verwenden, wirklich funktioniert, dass die Leute für die Sache brennen, die sie hier gemeinsam auf die Bühne stellen. Das Erlebnis eines solchen Gemeinschaftsgefühls kann z.B. auch in einer Fußballmannschaft entstehen.*

### **Die Arbeit, wie Sie sie machen, ist mit großem persönlichem Einsatz und beachtlichem Kraftaufwand verbunden. Kann Theaterpädagogik auch anders funktionieren?**

Man muss nicht immer mit Goethes Faust anfangen, das ist wichtig zu sagen. Das Theaterspielen muss wachsen und einen Mehrwert für alle bringen; der Theaterlehrer selbst muss nicht unbedingt an seine Grenzen gehen. Kleine Sachen in Französisch, Russisch, das berühmte Hirtenspiel zu Weihnachten, das alles ist Theaterarbeit und alle profitieren davon: Du als Lehrer, die Schüler, die Schule. Eine Kollegin hat heuer zur Abschlussfeier zwei Szenen mit zehn Minuten Spielzeit aus Dürrenmatts „Besuch der alten Dame“ aufgeführt, und das Ergebnis war sehr sehenswert und für alle Beteiligten ein Mehrwert. Das sind Erfahrungen, die jeder schaffen kann, auch im Rahmen des Unterrichts, und das, was dabei herauskommt, ist unbezahlbar.

**Das Theaterspielen muss wachsen und einen Mehrwert für alle bringen. Der Theaterlehrer selbst muss nicht unbedingt an seine Grenzen gehen.**

**Sie arbeiten viel mit klassischen Stoffen, Wie bereiten Sie diese auf, damit sie an Aktualität gewinnen und beim Publikum ankommen?**

Ganz unterschiedlich. Das Kürzen ist eine relativ große Vorarbeit, die man immer leisten muss. Manchmal muss man stark aktualisieren, auch von der Sprache her, manchmal ist es gar nicht notwendig; die guten Sachen sind eh zeitlos und mit wenigen Anpassungen funktionieren sie ganz gut. Ich habe mal Brechts „Der gute Mensch von Sezuan“ gemacht, und wir haben dieses durchaus kapitalismuskritische Stück mit ein, zwei Szenen für den Unternehmerverband aufführen dürfen. Das hat ganz enorme und auch sehr nachdenkliche Resonanz gefunden. Man überlegt sich natürlich vorher bei der Auswahl, was ist aktuell, was liest man in den Zeitungen, was brennt den Menschen unter den Nägeln. Jugendthemen funktionieren immer.

**Sie machen auch bei „Schule braucht Theater“ mit. Wie nehmen Sie diese Initiative wahr?**

Von Anfang an sehr positiv, gerade auch im Wissen, dass theaterpädagogisch unglaublich vieles in allen Schulstufen schon passiert. Dass das jetzt kanalisiert und in einen Rahmen gebracht wird und dass die Möglichkeiten für alle Schulen und auch für uns Lehrpersonen ausgebaut werden, das finde ich großartig. Im Grunde fehlt jetzt nur noch, dass vom Schulamt und von der Politik her weiterhin unterstützende Maßnahmen für die räumlichen Strukturen und die personellen Ressourcen vorangetrieben werden.

**Welches waren besondere Höhepunkte in Ihrer Arbeit, Momente, die Ihnen in Erinnerung bleiben werden?**

Jede Premiere ist ein Höhepunkt. Und es werden mir einzelne Schüler in Erinnerung bleiben, die verzweifelt angefangen haben und dann unglaublich groß auf der Bühne waren. Ich erinnere mich an die dankbaren Tränen von Schülerinnen. Und daran, wie jemand zu mir gesagt hat: „Ich konnte mir nicht vorstellen, dass Jugendliche so etwas leisten können.“ Im Grunde ist die tägliche Arbeit mit Jugendlichen das Unbezahlbare.

**Was möchten Sie interessierten Theaterpädagoginnen und -pädagogen als Schlusswort mitgeben?**

Es geht gar nicht um die Riesentalente, die natürlich auch gefördert werden sollen, sondern um etwas ganz anderes, wie zwischenmenschliche Dinge: Dass man sich aufeinander verlassen kann und dass man Verantwortung übernimmt. Und besonders wichtig: Man sollte den Schülerinnen und Schülern vertrauen, und zwar vor allem dann, wenn es im ersten Moment nicht hinhaut, denn in einem zweiten Moment funktioniert es ganz sicher. Dieses Vertrauen, das man in die Schülerinnen und Schüler setzt, ist, glaub ich, das Zentrale, und ich habe die Erfahrung gemacht, dass man darin kaum enttäuscht wird.

Das Interview führte Elisabeth Angerer (Theaterpädagogin)